

Basler Bilderbogen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

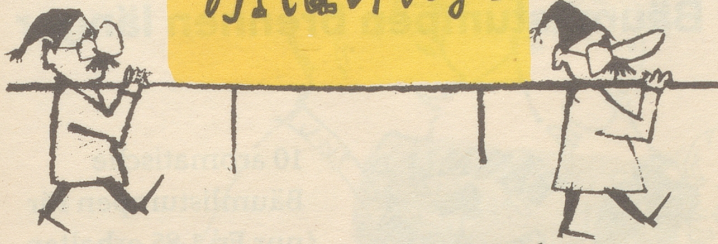
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Basler Bilderbogen



Der Mann mit dem Vogel

Von Hanns U. Christen

Am selben Tage, an dem in Washington die beiden ersten Affen, die nachweisbar im Weltraum waren, eine Pressekonferenz abhielten, hätte in Basel der erste Mann, der im Weltraum gewesen sein will, einen Vortrag halten sollen. Er heißt George Adamski. Es ging ihm ähnlich wie den beiden Weltraumaffen: er kam zu einem Flug ins Weltall, wie ein Hund zu einem Tritt. Von Beruf war Herr Adamski nämlich weder Pilot noch Astronom noch Physiker, sondern er lebte davon, daß er gebratene Hackbeefsteaks verkaufte – jene in Amerika «hamburgers» genannten Leckerbissen für kulinarisch Harmlose. Allerdings – und hier fängt seine Berührung mit der höchsten Wissenschaft an – verkaufte er sie auf dem Wege von Pasadena zum Observatorium auf dem Mt. Palomar, wo das Riesensfernrohr steht, mit dem man 40 Milliarden Lichtjahre weit ins All sehen kann. Wer das in Kilometern umrechnen möchte, der hat nur zu multiplizieren: 300 000 mal 60 mal 60 mal 24 mal 360 mal 40 000 000 000. Der Umgang mit den Leuten, die an seinem Hackbeefsteakstand vorbei zum Observatorium fuhren, verschaffte Herrn Adamski die Ehre, von den Bewohnern der Venus und des Mars und des Saturn, was Geschwisterplaneten der Erde sind, eines schönen Tages besucht zu werden. Sagt Herr Adamski. Diese Bewohner anderer Planeten kamen mit Fliegenden Tellern auf die Erde. Sagt Herr Adamski. Und sie luden ihn ein, mit ihnen ein paarmal in den Weltraum zu fliegen. Sagt Herr Adamski. Er war bereits hinter dem Mond, sagt Herr Adamski. Und der Mond hat bekanntlich eine Rückseite, die man von der Erde aus nicht sieht. Da es auf dem Mond keine Luft hat, gibt es auf dessen Rückseite Luftfabriken, sagt Herr Adamski, und er fügt bei, daß der Mond das Ferienparadies der Menschen vom Planeten Venus ist. Sagt Herr Adamski. Die Rückseite des Mondes ist übrigens grün. Sagt Herr Adamski.

Das sind alles außerordentlich interessante Feststellungen, die von größter wissenschaftlicher Tragweite sind. Vorausgesetzt, daß sie auf Wahrheit beruhen. Nun ist leider

die tragische Schwierigkeit bei all diesen Feststellungen die, daß wir einzig und allein Herrn Adamski als Zeugen dafür haben. Niemand sonst war mit ihm hinter dem Monde, was sehr erstaunlich ist, da doch eigentlich sehr viele Leute ständig dafür Beweise liefern, daß sie hinter dem Mond zuhause sind. Was Herr Adamski als einzigen materiellen Beweis vorzeigen kann, sind sogenannte photographische Aufnahmen und ein sogenannter Film, die Raumschiffe von der Venus im Flug zeigen. Sagt Herr Adamski. Und auf denen man Fliegende Teller sieht. Sagt Herr Adamski. Wenn er es nicht sagen würde, käme niemand auf den Gedanken, daß sie etwas anderes darstellen als den unscharf photographierten Umriss einer kleineren Zigarre von der Handelsform «Torpedo» mitsamt Lichtflecken, wie sie einem in der Dunkelkammer passieren, wenn man falsches Licht auf den Film fallen läßt. Normalerweise wirft man den Film dann weg – aber Herr Adamski hat es mit seinen Filmen verstanden, für sich Weltruf zu erlangen. Da nämlich, nach einem seit dem grauesten Altertum bekannten und weidlich ausgenützten Naturgesetz, der Mensch einen Unsinn umso leichter glaubt, je größer der Unsinn ist, hat Herr Adamski bereits einen in die Tausende zählenden Kreis von Gläubigen erworben, die in ihm den von Venusmenschen auserlesenen Hackbeefsteakverkäufer sehen, der sie alle zum Heile führen wird, das von der Venus kommt. Nicht von der Venus, wie man sie in der Kunst abbildet, sondern vom Planeten Venus.

Und Herr Adamski, der in Basel ebenfalls über eine Ortsgruppe seiner Gläubigen verfügt, die unter Anführung einer Dame namens Louise steht, hätte hier über seine Weltraumfahrten berichten sollen. Leider ist es nicht dazu gekommen. Schuld daran waren die Fliegenden Tomaten und die Fliegenden Teller. In Zürich nämlich wurden seine Erzählungen damit quittiert, daß junge Leute mit mehr wissenschaftlicher als hackbeefsteakgläubiger Weltanschauung ihm Tomaten und Bierteller anwarfen. Daraufhin wurde Frau Louise blaß und sagte

die Basler Veranstaltungen ab. Das war aber nur der Vorwand. Wie man aus Krisen der Basler Adamskianer vernimmt, ist vielmehr auf dem Dache des Hotels am Rhein, wo Herr Adamski wohnte, ein Fliegender Teller gelandet. Sagt unter anderem Herr Adamski. Und Menschen von der Venus warnten ihn, daß ihm das Basler Publikum ebenfalls Tomaten anwerfen würde. Sagt Herr Adamski. Man sieht, daß die Basler sich das etwas hätten kosten lassen, denn die billigsten Tomaten kosteten zur Zeit von Adamskis Basler Besuch 1.10 das Pfund auf dem Markt. In der Zeitung konnte man lesen, daß Herr Adamski wegen Erkrankung in Basel nicht aufzutreten vermochte. Sagte (zur Abwechslung) Frau Louise. Schade, daß ihn nur jene sehen konnten, die ohnehin zu den Auserwählten der Venus gehören! Sehen konnten Herr Adamski aber auch ein paar Journalisten. Man untersuchte sie zuvor nicht auf Tomaten, sondern vertraute ihnen blind – eine Haltung, von der die Basler Staatsanwaltschaft etwas lernen könnte. Auch photographiert wurde Herr Adamski, und zwar von dem Photoreporter, der bei der berühmten Basler «Barfüßerplatz-Affäre» dabei war. Photographiert auf einen neuen, nicht exponierten Film, den die Basler Staatsanwaltschaft bei ihm beschlagnahmt und für einige Stunden behalten hatte. Als der Photoreporter dann aber diesen Film entwickelte, wozu er seinen üblichen, durchaus tierfreien Feinkorn-Tankentwickler benutzte, sah er auf dem Negativ etwas ganz

Eigenartiges. Die Stirnpartie des Herrn Adamski wurde auf der Photographie von einem mächtigen Vogel eingenommen! Und zwar handelte es sich nicht etwa um eine Eule, was der Vogel der Weisheit ist, oder um einen Adler, Symbol der Macht, sondern um einen Papagei. Es ist dem Photoreporter, der mir das Bild mit allen Anzeichen schreckhafter Bestürzung vorlegte, unerklärlich, wie Herr Adamski zu seinem Vogel kam. Der Photoreporter beteuert mir aufrichtig, daß sich weder in seinem Apparat noch in den Chemikalien von Entwickler und Fixierbad jemals ein Vogel befunden hat, und schon gar nicht ein so großer wie ein Papagei. Andererseits waren im Zeitpunkt der Aufnahme auf der Stirn des Herrn Adamski von außen zwar einige Denkfalten zu sehen, aber auch nicht die Spur eines Papageis oder eines anderen Vogels. Es ist auch nicht anzunehmen, daß der während dem Aufenthalt des Films auf der Staatsanwaltschaft auf den Film kam – denn wo wäre die Behörde, die einen Vogel hat?

Der Vogel des Herrn Adamski ist vorderhand ein ungelöstes Rätsel. So sehr ich auch darüber nachgedacht habe, ich kam zu keiner plausiblen Erklärung. Außer, daß auch der Papagei des Herrn Adamski von der Venus kam. Das würde ja auch erklären, wieso niemand der Anwesenden an der Pressekonferenz diesen Vogel sah. Die Menschen von der Venus hat nämlich bisher auch noch niemand gesehen – außer Herrn Adamski

Photo: Kurt Wyss, Basel

